Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden = Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université

Herausgeber: Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden

Band: 45 (2019)

Heft: 2

Vorwort: Editorial

Autor: Schild, Kirstin / Leng, Marion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorbemerkung / Avant-propos

Diese Ausgabe unserer Zeitschrift wurden von den Gast-Redaktorinnen Kirstin Schild und Marion Leng, die sich hiernach und mit einem Artikel ab Seite 34 vorstellen, in eigener Regie gestaltet. Nachdem Heft 1 des 44. Jahrgangs den Wertmassstäben hinsichtlich der Persönlichkeitsmerkmale der Hochschuldozierenden gewidmet war, geht es diesmal um die über den Hochschulunterricht vermittelten Werte und deren Nachhaltigkeit. Mit den Beiträgen in diesem Heft sollen auch Begriffe wie «Bildung für nachhaltige Entwicklung» und «transformatives Lernen» verdeutlicht werden.

Wir danken den Gast-Redaktorinnen für ihren Einsatz und die gute Zusammenarbeit.

Für die VSH-AEU
Gernot Kostorz
Generalsekretär

Editorial

Kirstin Schild

Marion Leng

Liebe Leserin, lieber Leser

Werte in der Hochschullehre!? Der Begriff der Wissenschaft ist aufs Engste verknüpft mit den Attributen der Wertneutralität und Objektivität. Bis heute prägen die Überlegungen von Francis Bacon und Max Weber implizit das Verständnis von Wissenschaft.

Der von Bacon geprägte Begriff der Objektivität verlangt eine Haltung der Neutralität und Distanz der Forschenden gegenüber ihrem Forschungsgegenstand. Nach Weber vermag «eine empirische Wissenschaft [...] niemanden zu lehren, was er soll, sondern nur, was er kann und – unter Umständen – was er will.» Dieses berühmte Zitat wird nach wie vor oft ins Feld geführt, wenn es um Wertneutralität geht.

Vor dem Hintergrund dieser Aussagen könnte sich die Frage stellen, ob Werte in den Wissenschaften keine Rolle spielen dürfen.

Zeitgenössische Stimmen aus der Wissenschaftsphilosophie weisen allerdings darauf hin, dass «Wissenschaft [...] sich nicht ausschliesslich durch den Bezug auf das Tatsächliche erfassen [lässt]. Vielmehr werden in der Wissenschaft Leistungen von Theorien verlangt, die über die Übereinstimmung mit den Tatsachen hinausgehen», wie Martin Carrier betont. Thomas Kuhn nennt beispielsweise u.a. die Kriterien der Genauigkeit, Widerspruchsfreiheit und Anwendungsbreite, anhand derer eine wissenschaftliche Theorie bewertet werden solle.

Doch wie ist diese Diskussion im Hinblick darauf zu deuten, dass es Forschungsgebiete gibt, die in sich normativ sind, wie zum Beispiel Nachhaltige Entwicklung (NE)? Denn diese kehren das Postulat von Weber insofern um, als sie nicht darauf abzielen zu erforschen, wie die Welt *ist*, sondern sich damit auseinandersetzen, wie sie *sein sollte* – bei NE im Sinne einer Vision eines guten Lebens für alle.

Und noch einen Schritt weitergedacht: Was bedeutet dies für die Lehre an der Hochschule? Darf beispielsweise eine Bildungsarbeit, die eine NE fördern will, zu gesellschaftlichen Fragen Stellung beziehen und wertebasierte Handlungsempfehlungen und Lösungsvorschläge unterbreiten?

Ivo Wallimann-Helmer erörtert die Bedeutung von angewandter Ethik in der Hochschullehre und legt dar, was Gegenstand der Vermittlung sein sollte und worin dabei die Aufgabe der Dozierenden besteht. Neben ExpertInnenwissen geht es insbesondere um die Vermittlung von Methoden, Konzepten und Kompetenzen zur selbstständigen Analyse und Lösung ethischer

Konflikte mit dem Ziel, die Entwicklung der individuellen moralischen Integrität und der moralischen Reflexionskompetenzen der Studierenden zu fördern.

Thomas Kesselring plädiert für eine Ausweitung des Adressatenkreises für moralische Berücksichtigung. Dies mit Hilfe von Dezentrierungsprozessen nach Piaget; dezentrieren verstanden als Loslösung aus der Befangenheit im eigenen Standpunkt und dessen Reflexion von aussen.

Dadurch soll die anthropozentrische Sichtweise des NE-Konzepts erweitert werden über die pathozentrische, die biozentrische bis hin zur physiozentrischen Position. Dies kann zu Bewusstseinsänderungen führen, die wiederum Kernanliegen einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) sind.

Singer-Brodowski verweist auf die Notwendigkeit eines reflektierten Umgangs mit Normativität in einer BNE an der Hochschule und gibt konkrete Empfehlungen für die Umsetzung. Für Dozierende heisst dies, die eigenen normativen Grundannahmen transparent zu machen sowie klarzustellen, dass die eigene Meinung keinen Einfluss auf die Bewertung der Studierendenleistungen haben wird. Dadurch sollen die Studierenden motiviert werden, ihre eigenen Grundannahmen offenzulegen und zu hinterfragen, aber auch ExpertInnenwissen kritisch zu reflektieren. Dies kann transformative Lernprozesse anregen. Singer-Brodowski empfiehlt zudem, die Normativität des Gerechtigkeitsdiskurses im Bereich Nachhaltigkeit explizit zum Thema zu machen.

Brigitte Kürsteiner und Stefanie Rinaldi weisen in ihrem Beitrag auf verschiedene Aspekte einer BNE hin, die sie als kritisch erachten. Insbesondere die Vermittlung von vordefinierten Werten, Prinzipien und Praktiken widerspricht dem Anspruch kritischen Denkens sowie demjenigen des konstruktivistischen Lernens. Zwei Ansätze – «*posthumanist pedagogy*» und «*socio-material learning*» – zeigen Möglichkeiten auf, wie diesen Kritikpunkten begegnet werden kann. Bei beiden steht nicht das konkrete Lernergebnis, sondern der selbstständige Lernprozess im Vordergrund, der stark intrinsisch motiviert ist und ausgelöst wird durch konkrete Erfahrungen (alleine oder zusammen mit anderen).

Kirstin Schild, Marion Leng und Thomas Hammer greifen die Frage auf, inwiefern die Lehre an der Hochschule transformativ ist bzw. sein soll. Nach einem kurzen Einblick in Theorien des transformativen Lernens wird dieses in Relation gesetzt zu verschiedenen Verständnissen von BNE – Bildung *für* Nachhaltige Entwicklung und Bildung *als* Nachhaltige Entwicklung. Anhand von zwei Beispielen wird dargelegt, welche Elemente transformativen Lernens aktuell bereits in universitäre Veranstaltungen einfliessen und was es darüber hinaus bräuchte, damit transformatives Lernen im umfassenden Sinne in der universitären Lehre umgesetzt werden könnte.

Kirstin Schild und Marion Leng